

Die acht Säulen der Freude (3. Herzensgebet am 2.10.2021 von Lucia Bühler)



In den vergangenen Jahren hat uns Jochen, gestern hat uns Nicolas ans Herz gelegt, eine freie Form, unsere Herzensworte, für das Herzensgebet zu verwenden, für dieses Gebet, welches uns zur Ruhe kommen lässt, uns in unser Zentrum, in die Essenz unseres Seins führt.

Es gibt die Aussage: Wie innen so aussen – wie aussen so innen. Die Worte für mein Herzensgebet sind Licht und Liebe, drum erlaube ich mir, der Figur in der Mitte einen neuen Platz zu geben und ein Licht in die Mitte zu stellen.

Mein liebstes Symbol für die Liebe ist die Rose: Sie blühet und fraget nicht warum. Als Pflanze braucht sie Pflege und Nahrung, und nebst Laub und Blüte hat sie auch Dornen. Ebenso ist es mit mir: ich brauche Pflege, ich brauche Nahrung – und ich habe Dornen. Erst wenn ich meine Bedürfnisse kenne und meine Bedürftigkeit anerkenne, und erst wenn ich mich schützen, Grenzen setzen und auch klar «nein» sagen kann, gelingt es mir, zur Liebenden zu werden, die nicht mehr zu fragen braucht: Warum? sondern Liebende sein kann um der Liebe willen.

Am vergangenen Montag-Abend war es meine Aufgabe, eine Kuh beim Abkalben zu begleiten, weil grad Melkenszeit und der Bauer damit beschäftigt war. Diese Aufgabe braucht ganze Aufmerksamkeit und viel Geduld. Die Kuh liegt da in den Wellen der Wehen, die kleinen Klauen werden sichtbar, verschwinden wieder, hin und her, dann kommt Maul und Nase, geht zurück, nochmals und nochmals, aushalten, dass es noch etwas braucht – und dann der Kopf, eilig die Schleimhaut über der Nase entfernen, und dann geht es ganz schnell – das Kälbchen liegt im Stroh, zuckt, nimmt den ersten Atemzug, liegt noch sehr benommen da, hebt den Kopf, schaut um sich, schüttelt sich, ruckelt, zuckelt, LEBT – das Wunder ist geschehen, alles ist da, ein ganzes neues Tier, bereit zum Wachsen und Gedeihen!

Vor mehr oder weniger Jahren und Jahrzehnten ist mit jedem von uns unter Wellen von Wehen durch eine kleine Öffnung dasselbe geschehen: ich, du, wir sind geboren worden, schon begleitet von unserem eigenen Herzschlag – ein Wunder des Lebens, worüber jeden Tag zu staunen im wahrsten Sinne des Wortes notwendig, notabwendend ist.

Drum lade ich dich jetzt ein, dich ganz bewusst mit diesem Wunder, das du bist, mit dir zu verbinden. Die Füße spüren, die Unterschenkel, die Knie, die Oberschenkel, ein bisschen stampfen und mich vergewissern, dass der Boden solide ist und hält, ebenso der Stuhl, der mich trägt mit der Lehne, an die ich mich anlehnen kann, den Nacken spüren, die Schultern, Arme, Hände, dann die Augen, Ohren, Nase, Zunge, Haut, die Kleidung auf meiner Haut, der Herzschlag, das Weiche und das Knochige, das Strömen des Blutes, ohne mein Zutun die Arbeit meiner Organe in ihrem grossartigen Zusammenspiel und mein Atem, der sich seit meiner Geburt ereignet – Wunder über Wunder!

Seit mir mein Atem nicht mehr eine zu vernachlässigende Selbstverständlichkeit ist, ist er mir zum Lehrer geworden: Lehrer für die Balance von Geben und Nehmen, für die Notwendigkeit von Fülle und Leere. So ist mir das Einatmen zum Frühling geworden oder zum Morgen, die Atemfülle zum Sommer oder zum Mittag, das Ausatmen zum Herbst oder Abend, die Atemleere zum Winter oder zur Nacht. In diesen Kreislauf, in diese Bewegung, in dieses Bewegtsein bin ich eingebunden – ich nenne es Leben, ich nenne es Gott und staune und staune immer wieder.

Ich liebe die Vorstellung, und ich meine, dass sie aus dem Islam kommt, dass Gott hundert Namen hat und selbst der Gelehrteste unter den Gelehrten nur 99 Namen kennt, weil der 100ste Namen Gottes uns Menschen verborgen bleibt.

Nicht als Gelehrter, sondern als Bauer und Ratsherr war Nikolaus von Flüe, oder eben in der Schweiz der Bruder Klaus, ein Gottsuchender. Schliesslich verliess er, nach langem Ringen mit seiner Frau Dorothea, Haus und Hof und unmündige Kinder, er hatte allerdings auch bereits erwachsene Kinder, mit dem Ziel, sich im fernen Elsass einer Gemeinschaft Gottsuchender anzuschliessen, die in dieser Gegend als Einsiedler lebten. Auf dem Weg dorthin gab es ein tiefgreifendes Erlebnis für ihn, welches ihn zurück in seine Heimat schickte. Hier fand er nun den Ort, wo er sich ganz seiner Gottsuche hingeben konnte, unmittelbar neben seinem Hof am Wasser der Melchaa. In seiner Suche wurde er zum Friedenstifter und Ratgeber weit über seine Zeit hinaus. Sein Meditationsgebet, wir haben es bereits vorgestern gehört, hat hier, zusammen mit dem Herzensgebet, Tradition.

Am Bruder-Klaus-Gebet habe ich realisiert, welche Gottesbilder mir damals als Kind vermittelt wurden. Ich weigerte mich über längere Zeit dieses Gebet zu beten, denn ich wollte nicht, dass Gott mir mein Liebstes nehmen und mir schwere Prüfungen wie zum Beispiel den Tod eines nahen Menschen schicken würde, damit ich zu ihm finden könnte, denn auf dem Leidbild des frühverstorbenen Grossvaters hatte ich gelesen: Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen.....

Lasst uns am Alten, so es gut ist, halten und auf dem alten Grund, Neues bauen Stund um Stund. Ungefähr so könnte ich meine lange Auseinandersetzung mit dem Bruder-Klaus-Gebet beschreiben, und wenn man bedenkt, dass die etwa 4000 Jahre, in denen die Bibel geschrieben wurde, bloss ein Prozent in der grossen Geschichte der Menschheit ausmacht, dann ist auch dieses rund 600 jährige Gebet ziemlich neu.

Geprägt von Frauenbund und feministischer Theologie wurde für mich aus «Mein Herr und mein Gott» ein «Gott, du mein Gott, nimm alles von mir, was mich hindert zu dir» und ich bete um den Mut und die Kraft, alte lebensbehindernde Muster, Denkweisen, Gefühle loszulassen und abzugeben. «Gott, du mein Gott, gib alles mir, was mich hinführt zu dir» und ich bete um die Fähigkeit, das, ich zitiere Jochen, entgegenkommende Heil anzunehmen, und da sind mir die acht Säulen der Freude, auf welche sich der südafrikanische Bischof Desmond Tutu und der Dalai Lama geeinigt haben, eine solide Gedankenstütze. So bete ich um die Gabe des Blickwechsels, der Bescheidenheit, des Humors, der Akzeptanz, der Vergebung (auch mir selber), der Dankbarkeit, des Mitgefühls und der Grosszügigkeit.

«Gott, du mein Gott, nimm mich mir und gib mich ganz zu eigen dir.» Ich bete um das Vertrauen, mich ganz und gar dem Leben in die Arme zu werfen, meinem so sein, meinem eigenen einzigartigen Sein, wie es kein zweites geben kann. In den alten Märchen ist der Apfel das Symbol des Lebens – in den Apfel beißen, ihn mir einverleiben.....

Dieses einmalig und einzigartig sein gilt für jede, für jeden von uns. Mit dem Liebfrauensträusschen aus verschiedenen Kräutern und Blumen möchte ich dies sichtbar machen: Schönheit, Fülle, Duft und Heilkraft. Möge es uns gelingen, die eigene und die Fülle rundum wahrzunehmen, die Schönheit zu sehen und zu zeigen, unseren Duft zu verströmen und nie zu vergessen: Der Mensch ist des Menschen Medizin.

Lasst uns nun in der Stille unsere Herzensworte finden und uns dem Wunder nähern.

Adoramus te Domine

Aus dieser Mitte hier möge Segen für den Vorstand mit gehen: für dich, Christian, der bunte Strauss, für dich, Conny, die Rose, und für euch, Michael und Magdalene, die Äpfel. Und nun lasst uns in den Tag gehen, staunend und vertrauend im Namen dessen, was uns ins Leben ruft, im Namen dessen, was uns liebevoll begleitet und im Namen dessen, was unser inneres Feuer schürt. Amen